

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Zweivaldendank“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 5.

Donnerstag den 7. Januar 1892.

X. Jahrg.

Die Elektrizitätsgesekzentwürfe.

In den demnächst wieder aufzunehmenden Beratungen des Reichstages wird die Elektrizitätsfrage eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Die Entwicklung der Elektrizität hat in den letzten Jahren einen sehr schnellen Lauf genommen und verspricht noch mehr für die Zukunft, so daß die weitesten Kreise der Bevölkerung an dieser Frage interessiert sind. Zwei Gesekzentwürfe kommen auf dem Gebiete in Frage. Der eine liegt bereits dem Reichstage vor und ist in ihm schon einer Berathung unterzogen worden, der andere befindet sich noch im Bundesrathe. Der erstere behandelt das Telegraphen- und Telephonwesen, der letztere die elektrischen Anlagen. Als das Reichspostamt die Bertheidigung des Telegraphengesekzentwurfs übernahm, glaubte es denselben um so eher in kurzer Zeit unter Dach und Fach bringen zu können, als in dem Entwurfe im wesentlichen nur das bereits thatsächlich bestehende Telegraphen- und Telephonregal des Reiches auch gesetzlich festgelegt werden sollte. Indessen es zeigte sich von Beginn der Erörterungen an, daß die mit dem Entwurfe aufgeworfenen Fragen die mannigfachsten und bedeutendsten Interessen zu berühren geeignet waren. Der Entwurf wurde deshalb in eine Kommission verwiesen und hier den eingehendsten Beratungen unterzogen. Trotz der größten Anstrengungen des Reichspostamtes, den Entwurf noch im Frühling 1891 zur Berathung gebracht zu sehen, wurde seine Erledigung auf die gegenwärtige Winter-session verlagert. Die Entscheidung ist aber auch bis jetzt noch nicht herbeigeführt, weil man den betheiligten Zeit lassen wollte, sich über die geeignete Wahrung ihrer Interessen klar zu werden. Auch der im Februar 1891 publizierte Entwurf über die Elektrizitätsanlagen ist bisher keinen Schritt weiter gefördert worden. In irgend einer Weise wird nun aber demnächst die Lösung der schwebenden Frage erfolgen müssen. Gegen den Gesekzentwurf über das Telegraphenwesen an sich hat sich eine Opposition nicht erhoben, man befürchtet nur, daß, wenn einmal das Telegraphen- und Telephonregal dem Reiches gesetzlich zugewiesen ist, dann die Reichspostverwaltung nicht nur kein Interesse an der Vorlage über die elektrischen Anlagen haben wird, sondern auch gestützt auf ihr Regal den privaten elektrischen Anlagen, wie sie sich jetzt bei der Erzeugung von Licht, bei Bahnen, bei Kraftübertragungen u. s. w. von Tag zu Tag mehr, Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Es sind an diesen Anlagen nicht bloß die Industrie, sondern auch die Gesellschaften, welche sie durchzuführen, in erster Reihe auch die Kommunen interessiert. Nun hat sich bereits eine ganze Anzahl von betheiligten Körperschaften dahin ausgesprochen, daß nur beide Gesekzentwürfe zusammen im Reichstage zur Durchberathung gelangen dürften, da sonst eine Schädigung der Privatinteressen durch die Reichspostverwaltung nicht ausgeschlossen werden könne. Man wird aber bedenken müssen, daß, falls die Reichspostverwaltung es auch durchsetzt, daß der Telegraphengesekzentwurf im Reichstage zur weiteren Berathung gelangt, ehe der Entwurf über die elektrischen Anlagen den Bundesrath verlassen hat, leicht die Gefahr entstehen könnte, daß der erstere Entwurf ohne jede Bestimmung über die Rücksichtnahme auf die privaten, korporativen und kommunalen Anlagen Gesetz würde. Wir halten deshalb einen anderen Weg bei der Behandlung der ganzen Frage für geeig-

net. Man sollte versuchen, in den Telegraphengesekzentwurf eine Bestimmung zur Aufnahme zu bringen, wonach Telegraphen- und Fernsprechanlagen gegen Einwirkungen benachbarter elektrischer Leitungen in sich selbst geschützt werden müssen. Erhält diese Vorschrift Gesekkraft, so ist die Reichspostverwaltung genöthigt, auf die anderen elektrischen Anlagen Rücksicht zu nehmen, und der Vorlage des Entwurfs über die elektrischen Anlagen kann mit Ruhe für die Zukunft entgegengekehrt werden. Auch dieser Vorschlag dürfte demnächst im Reichstage zur Sprache kommen.

Politische Tageschau.

Zur goldenen Hochzeit des dänischen Königs-paares, welche am 26. Maj stattfindet, werden außer vielen anderen Fürlichkeiten auch Kaiser Wilhelm und Zar Alexander erwartet. Es werden auch hier wieder die Kombinationen über die politische Bedeutung des Zusammentreffens der beiden Kaiser — wenn auch auf dänischem Boden — einen neuen Flug nehmen, bei denen meistens natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens sein dürfte.

Das „Militär-Wochenblatt“ weist in seiner Neujaars-betrachtung auf den in allen Staaten herrschenden Wettstreit hin, den Nachbar zu überbieten in der Zahl der Streiter, in deren Organisation, in der Ausrüstung, Ausbildung und dem Streben, für die veränderten Waffen auch die richtige Taktik zu treffen. Der größere Theil dieser Thätigkeit sei noch im Werden begriffen und ringe nach Gestalt. An das Wissen, die Einsicht und Arbeitskraft jedes einzelnen würden dadurch erhöhte Anforderungen gestellt, denen nur mit Aufbietung aller Kräfte genügt werden könne. Ja, die Gefahr sei vorhanden, daß ein großer Theil derjenigen, auf deren Schultern hauptsächlich die Arbeitslast liegt, das heißt Offiziere und Unteroffiziere, dieser Last erliege und vor der Zeit verbrannt werde. Sodann wird weiter ausgeführt, es sei allerdings wohl nothwendig, daß wir den Nachbarn an Zahl der Streitkräfte, Güte der Ausrüstung u. nicht nachstehen; daneben aber breche sich immer mehr die Ansicht Bahn, daß das moralische Element die stärkste treibende Feder sei, sowohl in der ewig gleichgestellten Uhr des Dienstes, wie in aller anderen zu leistenden Arbeit. Das moralische Element im Heere sei maßgebend für seine Qualität und die Qualität eines Heeres sei ein noch wichtigerer Faktor zum Siege als die Quantität, das zeige uns die Kriegsgeschichte aller Zeiten.

Das deutsche Kolonialblatt berichtet, daß unter dem 8. Januar durch Langheld, Sigl und Stofes ein Vertrag mit dem Sultan Zulfuwa-Gulle von Ipera abgeschlossen wurde, wonach dieser Sultan sich und seine Nachfolger Sr. M. dem deutschen Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, und dessen Nachfolgern unterstellt. Ferner hat Emin Pascha folgende Verträge abgeschlossen: mit Ntami von Ujui am 31. August 1890, mit Njeruamba von Ihangiro am 18. November 1890, mit Nufotani von Kjamtuara am 30. Januar 1891, mit Mutatambo von Nufiba und mit Rajofa von Bugaba. Während die Verträge mit Langheld, Sigl und Stofes nur die bloße Unterschutzstellung ausgesprechen, enthalten Emins Verträge auch anderweitige Bestimmungen, welche auf Herstellung von Ruhe und Ordnung,

Beseitigung der Sklavenjagden, Schutz des Handels u. s. w. hingen.

Bisher hat der Kaiser von Oesterreich am italienischen Hofe einen Besuch nicht abgestattet, weil der Papst einem solchen abgeneigt war, und Oesterreich, als katholische Macht, den Vatikan schonen zu müssen glaubte. Dem Pariser Korrespondenten der „Times“ zufolge wäre es dem Kardinal-Erzbischof von Wien gelungen, diese Abneigung des Papstes zu überwinden. Der Erzbischof soll dem Papst klar gemacht haben, daß es in seinem Interesse liege, diesen Besuch des Kaisers von Oesterreich in Rom nicht zu vereiteln, da er (der Kaiser) der einzige Souverain sei, welcher zu Gunsten des Papstthums zu interveniren geneigt sein dürfte. — Die „Germania“ meint, den „Times“ sei damit ein „mächtiger Bär“ aufgebunden worden. Dies Urtheil war leicht zu sprechen, stammt doch die Nachricht von Herrn Oppert aus Nowitz!

Vielfach bemerkt und besprochen wird in Rom die Stelle aus der Antwort des Papstes Leo XIII. auf die Neujahrs-glückwünsche seiner Offiziere, die sich auf eine Wiederherstellung des päpstlichen Heeres bezieht und angeblich wörtlich lautet: „Wir wissen nicht, welchen Schicksalen wir vorbehalten sind, aber wir dürfen Euch versichern, daß die Sache, die Ihr unterstützt, früher oder später siegen muß. Der Tag, wo dieses Ereigniß eintreten wird, ruht noch in den unerforschlichen Geheimnissen des Allmächtigen, und uns ist es nicht gegeben, ihn zu erkennen. Sollte er nicht mehr fern sein, so werdet Ihr Euren Posten wieder einnehmen und Ihr werdet die Ordner und Neubildner des Heeres werden, das sich aufs neue zur Bertheidigung des heiligsten der Rechte des legitimsten Herrschers bilden wird, des Pontifex Maximus, der zugleich der Vikar Jesu Christi ist.“

Unter den aus dem Elsaß stammenden französischen Offizieren, die bei dem diesjährigen Neujaars-advancement theilhaftig sind, befindet sich der Straßburger Nikolaus Sanberr, bisher Major des Generalstabes, der zum Oberstleutnant befördert wurde und deshalb näher interessieren kann, da er eine Hauptkraft, wahrscheinlich auch der Leiter des famosen „Nachrichtensbureau“ ist. Auch der unvergessliche Oberst Vincent, der vorletzte Chef des Nachrichtenbienstes, stammt aus dem Reichslande und zwar aus Lothringen. Der Vater der anderen französischen Militärspionage, General Samuel, war ebenfalls ein Grenzer aus der Gegend von Saar-louis.

Der russische Botschafter in Berlin, Graf Schumaloff, der lange Jahre diesen Posten bekleidet hat und sich in Berliner diplomatischen Kreisen allgemeiner Beliebtheit erfreut, wird demnächst seinen Berliner Posten verlassen. Man glaubt, daß Graf Schumaloff für den Posten eines Generalgouverneurs in Moskau große Aussicht habe. Vorläufig ist aber der Großfürst Sergius als Generalgouverneur von Moskau am Ruder, und wenn auch Gerüchte über den Rücktritt des letzteren im Umlauf sind, so sind dies doch eben nur Gerüchte, die der Bestätigung bedürfen.

Mit der Lösung der ägyptischen Frage scheint's jetzt doch Ernst werden zu sollen. So wird auswärtigen Blättern wenigstens aus London gemeldet: Gerüchten zufolge sind die Pourparlers behufs einer endgiltigen Lösung der ägyptischen

B. S. G.

Erzählung aus dem Leben eines Seemannes von Hans Nagel von Braue.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Sie überschätzen mich und unterschätzen den Werth Ihrer vortrefflichen Begleitung.“

„Nein, nein, Sie haben mich mitgerissen, mich begeistert, durch Ihr Spiel, durch — Ihre Schönheit, durch —“

Er wollte eben ihre Hand an die Lippen ziehen, als sie diese ihm rasch entzog. Es trat eine Falte auf ihre Stirn und fragend traf ihn der Blick ihrer dunklen Augen.

„Berzeihung, Fräulein Jrmgard,“ sagte er mit weicher, fast schmeichelnder Stimme. „Die Erinnerung, die Begeisterung ließ mich vergessen, daß Sie vielleicht eine Art der Huldbildung erschrecken konnte, wie sie in der Welt — in der großen Welt hergebracht — üblich ist.“

Es lag ein leiser Anflug von Spott — kaum bemerkbar — in den Worten.

Jrmgard fühlte ihn — sie erröthete von neuem — diesmal über ihre Unerfahrenheit.

Der Weltmann erkannte und benutzte den Gedankengang. „Nicht wahr, Sie zürnen mir nicht?“ hauchte er fast bittend und dann nahm er wieder ihre Hand und — war denn das auch hergebracht in der großen Welt, daß die Eindrücke seiner weißen schönen Zähne auf ihrer Handoberfläche zurückblieben?

„Ich muß jetzt hineingehen,“ sagte sie erschrocken und als sie an ihm vorüberstreckte, da war es ihr, als ob es ganz leise in ihr Ohr gellungen, „liebe Jrmgard“ und als ob ein Paar heiße Lippen, ganz sichtlich, dies Ohr berührt hätten.

Alfred Dornbusch sah ihn nach. Von dem weichen, schmeichelnden Ausdruck in seiner Stimme, von den achtungsvollen Mienen in seinem nicht unschönen Gesicht war keine Spur geblieben, als er jetzt mit cynischem Lächeln murmelte:

„Das erste Geplänkel verlief ja über Erwarten siegreich!

Ich habe offenbar den rechten Weg gefunden. Etwas Liebes-gesafel, etwas Kunstenthusiasmus, etwas Hinweis auf Gebrauch in der Welt und — mein guter Wille! Bei des Zauberers Hirngebirn, die Sache kann hübsch werden und lohnend. Sie ist doch ein reizendes Baby, das Mädchen! Aber nun schmieden, so lange die Wärme vorhält.“

Mit Selbstgefühl warf er den Kopf mit den dichten, krausen gelbblonden Haaren zurück und ließ den feinen, noch kaum fahbaren Schnurrbart durch die Finger gleiten. Dann wandte auch er sich der Gesellschaft zu — auf einem Umwege.

VI.

Felix Lenz war zum Bootplatz zurück gerudert. Er folgte jetzt dem Ufer der Binnenalster über die Lombardbrücke und wandte sich dem Glockengießerwall zu. Vor dem Eckhause der Raboisenstraße blieb er stehen. Im zweiten Stock stahlen sich einzelne Lichtstrahlen zwischen dichten Perliernen hindurch. Bögernd, fast unschlüssig betrat er das Haus und langsam stieg er die breite, teppichbelegte Treppe hinan.

„Mrs. Francis Bancroft“, stand auf der Karte, neben der er jetzt den Knopf der elektrischen Glocke drückte.

Doch schon wurde vorsichtig durch die in der Thür angebrachte winzige Beobachtungsöffnung gesehen, die Flügel öffneten sich, ein paar zarte kleine Hände zogen ihn hinein und dann wurde der Nachriegel vorgeschoben.

„Felix, wie ich mich freue, daß Du da bist! Wie lange hast Du mich heute warten lassen!“

Eine schöne noch jugendliche Frau ist es, die ihm das in englischer Sprache zuläufert, während sie die Portieren des matt erleuchteten Boudoirs zurückschlägt. Er tritt hinein in den mit äppigstem Luxus ausgestatteten Raum. Schwere perlsche Teppiche machen den Schritt unhörbar. Kostbare dunkle Vorhänge von Seidenbamaft und solche Portieren von vergoldeten Engeln gerast! Niedere Divans mit orientalischen Decken belegt, der Sophatisch angehäuft von Büchern in Prachtbänden! Konsolen mit

Elfenbein- und Porzellangegegenständen, Delgemälde in kunstvollen Drapirungen fast vergraben und der berausende Duft von Sandelholz und Yoro!

Die mächtige Strallampe, an schweren Ketten vom Plafond hängend und mit einem breiten Schirme von blauem Atlas und Spitze bedeckt, verbreitet ein magisches Halbdunkel.

Die Dame führt den Gast unter die Lampe, in den einzigen und erleuchteten kleinen Kreis. Sie faßt ihn bei den Schultern und sieht ihn fragend an.

„Was ist Dir, Felix?“ ruft sie aus, „Du erschrickst mich, was macht Dich so ernst, so graufig ernst?“

Fast zärtlich klingt ihr Ausruf, ängstlich suchen ihre dunklen glänzenden Augen nach der Lösung des Räthfels in des Seemannes Zügen. Und ehe er noch antworten kann, schlingt sie die Arme, von den weiten geschlitzten Ärmeln des schwarzen Sammetgewandes fast ganz frei gelassen, um seinen Nacken und er fühlt die vollen heißen Lippen auf den feinen brennen.

„Daß mich, Francis,“ bittet er und streicht über ihr schwarzes Haar, offen hinabwallend, „habe Nachsicht mit mir, vielleicht wird's besser, — ich habe Kopfschmerzen oder dergleichen.“

Wiederum der fragende Blick. Dann eilt sie an den Samowar, der auf einem Servirtischen von Poltsander brodelt, und reicht den duftenden Thee. „Nimm das, es wird Dir gut thun, Felix!“

Er hat sich auf einen Divan geworfen. Sie setzt sich zu ihm. Ja sie ist schön in ihrer Sorge um ihn — berückend schön — er fühlt es — er fühlt auch, wie er sie trinkt mit seinem starren Ernste und doch — er kann nicht anders. Kaum daß er die glühenden Rüsse erwidert. Sie schleicht ihn an sich, mit aller Gewalt, er fühlt den Herzschlag, fühlt ihren Athem! Mit übermenschlicher Kraft hat sie ihn emporgesogen. Das Licht fällt auf seine Züge, sie sucht in seinen Mienen zu lesen und begegnet demselben trüben kalten Blide, der sie zuvor erschreckte. Da stößt sie ihn plötzlich von sich. Fast schwarz leuchten jetzt ihre Augen in unheimlich bösem Glanze.

Frage weit vorgeschritten. Die Zustimmung der Rabinette von Berlin, Wien und Rom soll sich Salisbury durch Verträge gesichert haben. Dagegen sollen sich die Regierungen von Paris und Konstantinopel prinzipiell ablehnend verhalten. — Wir sind der Ansicht, daß das stolze — und schlaue Albion gar nicht daran denkt, sich gütlich aus Egypten zu entfernen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wohnt am 20. ds. dem Stapellauf der Kreuzerkorvette „H“ in Kiel bei.

— Vor einigen Tagen sprach der Kaiser im Teltower Kreishause von „Verdächtigungen“, denen seine „Räthe“ von gewisser Seite ausgesetzt gewesen wären. Man erzählt sich nun, daß der Kaiser damit bestimmte Personen im Auge gehabt hätte, und mit dem Passus der Zweck verfolgt worden ist, sowohl die Gerüchte der „Italie“ über Geheimrath Kayser, welcher angeblich gegen Bismarck als Spion diene, zu entkräften, als damit öffentlich kund zu thun, daß derartige etwa sich wiederholende Mittel ihr Ziel verfehlen würden. — Geheimrath Kayser wird sich am 1. April nach Ostafrika begeben. Seine Abwesenheit wird mindestens ein Vierteljahr dauern, jedoch wird er Westafrika und Kamerun nicht besuchen.

— Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen treffen am Freitag zu mehrtägigem Besuche am Berliner Hofe ein.

— Der württembergische Minister v. Mittnacht wird einige Tage vor dem Eintreffen des württembergischen Königspaares hier erwartet.

— Wie verlautet, soll im Kriegsministerium eine neue Abtheilung für Feldartillerie geschaffen werden.

— Der ehemalige preussische Artilleriehauptmann Emil Körner, der 1885 als Lehrer der Artillerie-Wissenschaft und Taktik nach Chile engagiert worden war, ist von dem neuen Präsidenten Chiles unter einstimmiger Zustimmung des Senats zum Brigadegeneral ernannt worden.

— Heute sind es gerade 100 Jahre, daß der früher schon in Anspach und Bayreuth bestandene Rother Adlerorden auf den preussischen Staat übertragen worden ist.

— Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Hildesheim ist nach den bisher vorliegenden Meldungen der nationalliberale Kandidat Sander gegen den Centrumskandidaten Bauermeister gewählt worden.

— In dem Prozeß gegen Morris de Jonge und den Redakteur der „Kreuz-Ztg.“ Freiherrn von Hammerstein wegen der öffentlichen Beschwerden des ersteren wegen seiner Unterbringung in einer Privatirrenanstalt entschied das hiesige Landgericht, daß das Verfahren gegen Morris de Jonge einzustellen und Frhr. v. Hammerstein freizusprechen sei.

— Aus Sachsen wird geschrieben: Mit Rücksicht darauf, daß in Preußen für die Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst ein neues Examen nach Abschluß der Untersekunda in Zukunft abgehalten werden soll, hat der sächsische Gymnasialverein, welcher mit wenigen Ausnahmen die gesammte Lehrerschaft der sächsischen Gymnasien umfaßt, vor kurzem sämtliche Ortsgruppen ersucht, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob auch in Sachsen die Einführung einer derartigen Prüfung geboten erscheine. Auf diese Frage hin haben sich sämtliche Mitglieder einstimmig gegen die Einführung eines solchen Examins erklärt und dasselbe als eine unzweckmäßige und schädliche Einrichtung bezeichnet.

— Die Kreuzerkorvette „Prinzess Wilhelm“ hat den Auftrag erhalten, auf der Fahrt nach Brasilien Kamerun anzulassen. Wie nun bekannt wird, handelt es sich darum, eine erneute Bestrafung der Buea-Leute vorzunehmen. Die „Prinzess Wilhelm“ ist zu diesem Zweck entsprechend ausgerüstet. Die Armierung, welche aus vierzehn 15 cm-Geschützen besteht, ist durch zwei Boots- und Landungsgeschütze, durch Revolver- und Schnellladekanonen vervollständigt; die Besatzung zählt 320 Köpfe.

Breslau, 5. Januar. Nach der „Breslauer Ztg.“ ist zum Nachfolger des Professors Biermer und zum Leiter der hiesigen medizinischen Klinik Prof. Rast, der Direktor des Staatskrankenhauses in Hamburg, berufen.

Ausland.

Rom, 5. Januar. Der preussische Gesandte beim Vatikan, Kurd von Schlözer, geboren am 5. Januar 1822, feiert

„Du liebst mich nicht mehr! Ich habe Dich verloren. Du antwortest nicht, ich fühle es! — Das also ist das Ende? Dich habe ich geliebt mit aller Blut der Leidenschaft, Dir gab ich, was andere mit Blut und Gold erkaufen möchten — Dir zeigte ich mich, wie ich bin — kein Wort, kein Schwur der Liebe, der nicht wahr gewesen wäre — Du gabst mir Glück und ich glaubte Dich glücklich zu machen — jetzt weiß ich, daß auch das ein Trugbild war. Auch Du — bist — wie alle! Gut denn, geh! Geh zu der, die Dich mit genommen, geh und spiele dasselbe Spiel! Ich aber schwöre bei der größten Lüge, der Liebe, niemals soll mehr die Sprache des Herzens Gehör bei mir finden. Fortan — will ich — genießen — gewinnen und — verderben! Nimm sie mit, meine Seele — ich gebrauche sie nicht mehr, geh — geh!“

Erschläft von dem Paroxysmus übermäßiger Nervenregung sinkt sie zurück in die Polster des Divans. Fast kreischend — heifer — hat sie die letzten Sätze hinaus gerufen, aller Rücksicht vergebend.

„Francis, sei nicht ungerecht, höre mich an!“ Er beugte sich nieder, um sie zu küssen. Sie rüßte ihn zurück.

„Ich gebrauche nicht Dein Mitleid — geh, — geh!“

„Francis, ich bitte Dich — Du irrst —“

„Geh, — geh — zu jener, die Dir mehr, besseres bietet!“

Und er ging — langsam, vorsichtig die dunkle Treppe hinab. Sonst hatte sie ihm geleuchtet.

Mechanisch schlich er seiner Wohnung zu, am Zeughausmarkt. Es war ein weiter Weg. Er empfand es heute nicht. „Vorbei,“ sprach er zu sich, „vorbei! Um ein Schattenpiel aus der Kinderzeit! Soll ich's beklagen? War das ihr wahres Bild, das sie mir zuletzt gezeigt hat? Ist denn das Liebe, die so leichten Kaufes einer leidenschaftlichen Laune weicht?“

Er ließ unwillkürlich die Vergangenheit an seiner Erinnerung vorüber gehen.

Er hatte Mrs. Bancroft an Bord der „Elbe“ auf der letzten Rückreise von New-York kennen gelernt. Sie befand sich in

heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen siebzigsten Geburtstag.

Paris, 5. Januar. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Togoland melden, daß die Pfeil'sche und Kling'sche Expedition bis auf wenige Tagemärsche von Balaula gelangt sei, welches nahe bei Soy, dem Endpunkte der französischen Nigerverbündungen, gelegen ist. Ein höherer Beamter des Togolandes habe in einer Unterredung geäußert, daß die deutschen Bestrebungen dahin gingen, in der Richtung zum Niger das Land bis zum weißen Volta in Besitz zu nehmen. Weber England noch Frankreich könne Deutschland hindern, mit Umgehung Dahomeys nach Soy und Nupe vorzudringen.

Madrid, 5. Januar. Nach Meldungen aus Tanger nehmen die Feindseligkeiten der Eingeborenen gegen den Pascha zu. Ein englisches Kanonenboot ist eingetroffen und es heißt, daß weitere englische Schiffe folgen werden. Der diplomatische Vertreter Englands soll den Pascha benachrichtigt haben, daß zum Schutze der englischen Staatsangehörigen nötigen Falls englische Marine-soldaten in Tanger landen würden.

London, 5. Januar. Die britische Admiralität erregt die allgemeine Entrüstung gegen sich dadurch, daß 17 Kriegsschiffe mit einer neuen Art Kessel ausgerüstet wurden, welche sich infolge ungeheurer Leckage als unbrauchbar erweisen. Die so ausgerüsteten Schiffe gehören mit zu den besten der englischen Flotte. Der Verlust beläuft sich auf hunderttausende von Pfunden Sterling.

Moskau, 5. Januar. In der nächsten Zeit stehen Veränderungen im hiesigen höchsten Personalressort bevor. Der Gouverneur von Moskau, Fürst Galizyn, mit dem Generalgouverneur Großfürsten Sergei in Konflikt gerathen, erhält eine andere Stellung. Der Oberpolizeimeister General Zurlowski wird zum Ehrenvornund und der Moskauer Gouvernements-Abelmarshall Jerschow zum Gouverneur von Saratow ernannt. — Die Klagen über die Fahrlässigkeit der städtischen und land-schaftlichen Verwaltungen in den von der Hungersnoth betroffenen Gebieten mehren sich beständig. So ist der im September gefaßte Beschluß der Ufischen Stadtverwaltung, sofort 55 000 Rubel für den Ankauf von Roggenmehl anzusetzen, noch immer nicht ausgeführt worden.

Provinzialnachrichten.

* Culmbach, 5. Januar. (Petition). Am 16. Dezember v. J. hat der landwirtschaftliche Verein zu Culmbach einstimmig beschlossen, an den Reichstag folgende Petition abzugeben: Dem Reichstag unterbreite die Bitte, veranlassen zu wollen, daß das seit dem 1. Januar d. J. in Kraft getretene Alters- und Invaliditäts-Gesetz sobald als möglich einer gründlichen Revision unterzogen werde. Das Gesetz laßt in seiner jetzigen Form auf allen Arbeitgebern in einer unerträglichen Weise und wird besonders dazu beitragen, den Niedergang der Landwirtschaft zu beschleunigen. Viele ländliche Besitzer haben nicht die Mittel, um die Lasten zu tragen, die das Gesetz auferlegt, so daß sie mit ihren Familien in Noth und Elend gerathen werden. Wer diese Zustände in Abrede stellen will, der kennt sie nicht. Dabei hat dieses Gesetz, anstatt die Arbeiter zu gewinnen, in unsere bisher so friedlichen ländlichen Arbeiterkreise eine Erbitterung hineingetragen, von der in wohlwollender Weise Kenntnis zu nehmen wohl die Pflicht der gesetzgebenden Faktoren sein dürfte. Wir können die Berechtigung des Unwillens unserer Arbeiter nicht verkennen. Während man früher eine jährliche Steuer von 1 Mk. 50 Pfg. für eine Arbeiterfamilie zu hoch hielt, legt man durch dieses Gesetz einer solchen mit 3 Arbeitskräften — zwei männlichen und einer weiblichen — eine Steuer von 14 Mark 4 Pfg. auf, die mit den hohen kommunal-, Kreis- und Provinzial-Abgaben überbürdet sind. Dann aber paßt das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt überhaupt nicht in die achtungswürdigen Gewohnheiten unserer Arbeiter hinein. Die Arbeiter erhalten neben dem baaren Lohn Wohnung, Stallung, Ackerland, Wiese und Weide. Sie betreiben also neben der Arbeit bei dem Arbeitgeber vielfach ihre eigene Landwirtschaft. Es ist da üblich, daß, wenn erst mehrere Kinder zur Arbeit gehen, der Vater — meist noch ehe er 60 Jahre alt ist — diese eigene Landwirtschaft übernimmt. Den in dieser Situation 70 Jahre alt gewordenen ehemaligen Arbeitern ist die Rente thatsächlich abgeschlagen worden. Die Folge der durch das Gesetz hervorgerufenen Migration macht sich schon jetzt in der wieder zunehmenden Auswanderung nach Amerika bemerkbar. So werden wir der uns so nötigen Arbeitskräfte und der Staat seiner wehrhaftesten Arme beraubt. Abgesehen von den erwähnten Umständen leidet das Gesetz an einer Anzahl so offen zu Tage liegender Mängel, daß eine Revision nicht aufschiebbar erscheinen dürfte. Weber Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sind in ihren Rechten zu kontrollieren, so daß das Gesetz möglichst umgangen wird. Die Arbeiter entfernen vielfach die Marken aus ihren Karten und finden willige Auktäfer. Von Unverwandten vorgeschlagene Entwerthungszeichen sind zwecklos, denn wer die Marken aus dritter Hand kauft, klebt sie auch mit Entwerthungszeichen ein. Mit großer Besorgniß sehen wir auf die doch garnicht zu übersehenden Verwaltungskosten, die die Durchführung des Gesetzes in seiner jetzigen Gestalt mit sich bringen muß. Schon jetzt

Gesellschaft eines ältlichen Herrn — ihres Gemahls. Sie hatte wohl den jungen Offizier dem ältlichen Manne vorgezogen und — die Beziehung blieb — während Lenz die Navigationschule besuchte — auch dann noch, als eines Tages der ‚Gemahl‘ verschwunden war. Was kümmerte es den jungen Seemann, daß Mrs. Bancroft ihn niemals unvorbereitet empfing, daß sie stets die Stunden seines Kommens bestimmte! Sie hatte sich alle Fragen in der Richtung verboten und — er fragte nicht.

Die äußeren Verhältnisse der Amerikanerin erschienen glänzend und er — hatte ihr nichts zu bieten, wie seine frische muntere Laune und seine Gesellschaft. Nun war's vorbei und nun stieg plötzlich die Frage in ihm auf: welche Rolle hast Du denn gespielt?

Immer näher jagten die Blutwellen nach Stirn und Schläfen, als er sich seiner Stellung klar wurde. Warum aber wurde er sich erst heute seiner Unwürde bewußt, der Gefahr, in die er sich hinein begeben, der Gefahr für sein Selbstgefühl, für seine Manneswürde? Immer deutlicher erkannte er, daß er zum Spielzeuge einer leidenschaftlichen Frau geworden, einem Spielzeuge, das fortgeworfen wird, wenn es gelegentlich im Wege liegt.

„Es ist gut, daß es so kam, wenn ich auch Francis den peinlichen Schlussakt gern erspart hätte,“ gestand er sich selbst.

„Und das Kind, die Geigenfee aus Potsdam, die hat mir die Gefahr gezeigt, ohne es zu wissen, hat mir selbst das Signal gegeben, das ich ihr einst erklärte: Gefahr — B. H. G.“

VII.

Es war ein lauer herrlicher Abend, wenige Tage später. Die letzten Reste des schwindenden Mondes spiegelten sich in breitem Bogen im kaum gekräuseltem Wasser der Außenalster und all die glitzernden Sterne tauchten hinab und hinauf, als baden sie in der Flut nach so heißem Tage. Wie mächtige Silberfächer erschienen die Wellen, von den raschen Dampfem auseinandergebreitet. Nur ab und zu ließ der Abendhauch aus

haben die meisten Provinzen Tausende von Mark ihren Landesdirektoren und Landesräthen für die vermehrte Arbeit zulegen müssen, zahlreiche Hilfsarbeiter sind neu angestellt. In jeder Provinz müssen Hunderttausende aufgebracht werden zur Beschaffung der nötigen Baulichter. Jede Regierung hat eine eigene Abtheilung für dieses Gesetz geschaffen, alle Landräthe haben Hilfsarbeiter einstellen müssen und dabei ist die Arbeit für die Amtsvorsteher derart gewachsen, daß sie ihrem eigentlichen Beruf nicht mehr die nötige Zeit widmen können. Wir erinnern daran, daß am 1. Januar wieder gegen zwölf Millionen neue Quittungskarten für Arbeiter und Arbeiterinnen des deutschen Reichs ausgestellt werden müssen, zu denen in jedem folgenden Jahr neue Arbeiter hinzutreten. Für jeden dieser Leute muß ein fortlaufendes Register angelegt werden zur Kontrolle. Bedenken wir noch der unabwehrbaren Kosten an der Centralstelle zu Berlin, der Beamten, der Bauten, der Räumlichkeiten, der Kosten für die Quittungskarten, bedenken wir, was für ein Beamtenheer im Laufe der Jahre sich zusammenfinden und bezahlet werden muß, so wagen wir die Behauptung, daß alle die hierfür aufzunehmenden Summen ausreichen würden, wenigstens die Hälfte aller Rentenberechtigten zu befriedigen. Neben diesen noch garnicht zu berechnenden Lasten wirkt das Gesetz lähmend auf jede Unternehmung, auf jede Arbeit durch die große Befähigung für alle Beteiligten und durch die große Verantwortlichkeit für den Arbeitgeber. Wir halten es für Unrecht, daß die großen pecuniären Opfer, die das Gesetz verlangt, fast ausschließlich von der Industrie und Landwirtschaft getragen werden, während die kapitalistischen Unternehmungen, die Millionen umsetzen und Millionen verdienen, und die große Zahl der Rentner und Beamten so gut wie nichts dazu beitragen. Wir theilen voll und ganz die Bestrebungen dieses Gesetzes. Es ist auch unser Wunsch, daß die Veteranen und Invaliden der Arbeit auskömmlich versorgt werden. In seiner jetzigen Fassung aber, mit den Karten und Marken, halten wir das Gesetz für ein nationales Unglück, das die Arbeiter erbittert, die Arbeitgeber in ihrer Schaffensfreudigkeit hemmt. Dieses Gesetz wird keinen Sozialdemokraten gewinnen, dagegen die große Masse bisher treuer Arbeitgeber wie Arbeiter der Regierung verfeinden. Das Gesetz wird erst dann zur Wohltat für unser Volk werden, erst dann eine verheißene Kraft erhalten, wenn die Lasten in gerechter Weise auf die starken Schultern des ganzen Volkes gelegt werden. Das ganze Volk hat gleichen Antheil an der Ausführung der nothwendigen Arbeiten in Industrie wie Landwirtschaft. Wir halten es für unsere ausdrückliche Pflicht, es auszusprechen, daß nur eine rasche Abhilfe im Stande sein dürfte, das durch dieses Gesetz bis in die weitesten Schichten hinein erschütterte Vertrauen des Volkes den Regierungsgewalten wieder zu gewinnen. Der landwirtschaftliche Verein zu Culmbach.

Neumark, 5. Januar. (Unfall). Baumstrevell. Hochzeit ohne Standesamt und Pfarrer). Ein hiesiger Schuhmachermeister befand sich mit seinem Sohne in der Werkstätte, als plötzlich durch einen Schuß das Fenster zertrümmert wurde und die Glassplitter dem Meister ins Gesicht flogen, ohne jedoch denselben zu verletzen. Dem Thäter ist man bereits auf der Spur. — In der Nacht vom 18. zum 19. v. Mts. wurden auf der Ghauffee von Lühlitz nach Tylitzten etwa 20 junge Bäume abgebrochen. Der Kreisaußschuß hat auf die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt. — Eine eigenthümliche Hochzeit wurde am vorigen Sonntag hier gefeiert. Wie uns der Bräutigam versichert, soll der Standesbeamte die Eheschließung verweigert haben, weil der 15. Tag noch nicht vorüber war. Da nun aber die Hochzeitsgäste und selbst der Pfarrer zum Trauakt erschienen, jedoch ohne Verschämigung des Standesbeamten der Trauakt vom Pfarrer nicht vollzogen werden konnte, so fand die Hochzeit ohne jede Ceremonie statt. Wie wir hören, wurde das Paar am Montag kopulirt.

Lautenburg, 5. Januar. (Konkurs). Die Getreidefirma S. Moses in Lautenburg ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Die Schulden betragen 432 000 Mk.; es sind Warschauer Bankiers und Danziger, Breslauer, Stettiner und Berliner Firmen beteiligt. Die Konkursmassen von Hirschfeld u. Wolff und Friedländer u. Sommerfeld sollen beteiligt sein.

Marienburg, 4. Januar. (Uebertriebenes Ehrgefühl). Der plötzliche Tod des Sutmachers Max Krüger findet in der hiesigen Bürgerschaft fortgesetzt die herzlichste Theilnahme, die noch gefeiert wird durch die bedauerliche Veranlassung, welche den für das Wohl seiner Mitbürger so hingebend und uneigennützig wirkenden Mann in den Tod trieb. Wie mitgetheilt wird, fühlte sich Krüger durch einen kürzlich in einem Frachwagen der Feuerwehren erschienenen Artikel schwer gekränkt. Die hiesige Wehr hatte zu diesem Artikel sofort Stellung genommen, die Behauptungen des Artikels durch eine Kommission eingehend prüfen lassen, darauf dem Verstorbenen ein erlautendes Vertrauensvotum gegeben, wobei sie sich mit seinen Handlungen durchaus einverstanden erklärte und dem betreffenden Organ eine Widerlegung der behaupteten Unwahrheiten einzufenden beschloß. Besteres ist auch bereits geschehen, noch ehe aber der entgegengesetzte Artikel in der Zeitschrift erschienen konnte, hat der unglückliche Mann Hand an sein Leben gelegt, weil ihm — wie es in den hinterlassenen Briefen an seinen greisen Vater und seine Freunde heißt — die Ehrenkränkung sein ferneres Leben verleidet habe.

Dliva, 4. Januar. (Jagdunfall). Herr Oberförster Danz ist auf der Jagd ein erheblicher Unfall passirt. Derselbe gab einen Schuß ab, die Ladung schlug gegen einen Stein und die Bleikügel prallten so heftig zurück, daß einige Stücke in beide Beine des Oberförsters drangen. Die Verletzungen sind so erhebliche, daß Herr Danz sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Posen, 5. Januar. (Verschiedenes). Der zu Posen im Juli v. J. gegründete Provinzialverein zur Bekämpfung sozialistischer Bestrebungen hielt heute Mittag seine erste ordentliche Generalversammlung ab. Erschienen waren außer dem Vorstande u. a. der Oberpräsident Frhr. v. Bilamowitz-Möllendorff, der Regierungspräsident Himly und Erster Bürgermeister Wittling. Der Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Berninski erstattete den Jahresbericht. Darauf wurde ein aus 33 Personen bestehender Ausschuß gewählt, der an Stelle des bisherigen Vorstandes

Westen das Laub der uralten Eichen und Pappeln erzittern im Parke von Dornbusch.

Kein Lebenszeichen in der Villa und im Garten! Ellona ist bereits zu Bette gebracht, Frau Dornbusch folgte mit ihrem Gemahl einer Einladung. — Da öffnet sich die Thür der Veranda, eine schlanke Frauengestalt steigt die Marmorstufen hinab und folgt langsam, vorsichtig dem gewundenen Kieswege bis hinab an das Ufer. Auf einer Gartenbank läßt sie sich nieder. Sie hat das Gesicht dem Monde zugewandt. Sind es die schrägen letzten Strahlen, die sie so blaß erscheinen lassen? Fröstelnd hält sie den Kopf in das gehäkelte weiße Wolltuch, das sie über dem Arm trug. Regungslos sitzt sie da, nur ab und zu den Kopf wendend, als horche sie — erwartend jemanden.

Jetzt steigt ein helles Roth über ihre Wangen. Rasche Schritte nähern über den Kies, — Männer'schritte. Sie springt auf — und schon umfassen sie zwei kräftige Arme, die Lippen werden ihr im Kusse geschlossen, ehe sie noch aussprechen kann die Worte, die sie sich seit Tagen selbst vorsagt, — wachend und im Traume: „Alfred, mein Alfred!“

„Mein einziger Liebling,“ antwortete er mit seiner verführerisch melodischen Stimme, „meine Irngard! Wie grenzenlos glücklich machst Du mich!“

Sie haben sich auf der Bank niedergelassen, er hat ihre Hand ergriffen mit seiner Rechten und will das Mädchen mit der Linken an sich ziehen.

„Nicht doch, nicht doch,“ wehrte sie ihm, „laß uns den Abend, das Alleinsein, benutzen, unsere Pläne festzustellen, denn sieh, Alfred, so schwer es mir auch wird, mich von Dir zu trennen, aber es geht nicht, ich kann als Deine Braut nicht hier im Hause bleiben. Wirst Du morgen mit Deinem Vater sprechen, Du lieber, Guter? Bitte ihu es, ich bin so unruhig, als ob es ein Unrecht wäre, daß wir uns lieben ohne den Segen Deiner Eltern. O mein Gott, mir ist so bange und doch bin ich so, so glücklich!“ (Fortsetzung folgt.)

die Geschäfte führen soll. Die Ausschussmitglieder gehören beiden Nationalitäten an und verteilen sich auf die ganze Provinz. — Polnische Wählervereinigungen zur Auffstellung eines Abgeordneten-Kandidaten für den Erzbischof Dr. v. Stablenki werden am 10. d. M. in Schroda, Schrimm und Weichen abgehalten werden. — Polnische Damen aus der Stadt und Provinz werden dem Erzbischof Dr. v. Stablenki als Zeichen der Verehrung kostbare kirchliche Gewänder schenken. — Bei der Konsekration in Onesen werden voraussichtlich die Posener katholischen Korporationen sehr zahlreich vertreten sein.

o Posen, 5. Januar. (Hochstapler. Der Mörder Hoffmann als Zeuge vor Gericht). Ein internationaler Hochstapler, der Chemiker Konstantin von Merzdinski aus Wien, wurde in der heutigen Sitzung der Strafkammer wegen mehrerer Betrugsfälle in wiederholten Rückfällen in Verbindung mit Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde nur aus dem Grunde so niedrig bemessen, weil der Angeklagte in hohem Grade dem Morphiumgenuss ergeben ist. — Vor einigen Monaten richtete der Arbeiter Johann Gottlieb Hoffmann, welcher sich unter dem Verdacht der Ermordung des achtjährigen Sohnes des Schriftsetzers Berner im hiesigen Gefängnis befindet, eine Denunziation an die Staatsanwaltschaft. Er beschuldigte in derselben den Arbeiter Stengel in Grünberg des Diebstahls. Einige Zeit, bevor der Mord, an dem er unschuldig sei, verübt wurde, habe er mit Stengel zusammen in einem Kornfelde in der Nähe von Bilda gesündigt. Als er am Morgen erwacht sei, sei Stengel, und mit ihm ein Bündel mit Kleidungsstücken, welches ihm — Hoffmann — gehört habe, verschwunden gewesen. Auf Grund dieser Denunziation wurde gegen Stengel Anklage wegen Diebstahls erhoben. In der Verhandlung vor der Strafkammer weigerte sich Hoffmann, eine Aussage zu machen, wenn ihm nicht die Fesseln abgenommen würden. Als der Vorsitzende hierauf meinte, daß er nicht so feinfühlig sein solle, da er ja doch vom Magdeburger Schwurgericht wegen eines ähnlichen Knabenmordes bereits rechtskräftig zum Tode verurteilt sei, entgegnete Hoffmann, daß dies zwar stimme, aber wenn das Urtheil aus rechtskräftig sei, so brauche es deshalb immer noch nicht richtig zu sein, er habe den Magdeburger Mord ebensowenig begangen, wie den Posener. Da alles Zureden nichts half, mußte der Gerichtsbienner dem Hoffmann auf Anordnung des Vorsitzenden die Fesseln abnehmen, worauf Hoffmann seine Aussage erstattete. Die Verhandlung selbst endete mit der Freisprechung des Stengel.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Januar 1892.

— (Schulkonferenzen). In der nächsten Woche schließen die Konferenzen, welche in allen Regierungsbezirken des preussischen Staates unter Theilnahme der Regierungspräsidenten wie der Decernenten der Unterrichtsverwaltung über die äußeren Verhältnisse der Volksschullehrer in den verschiedenen Provinzen der Monarchie abgehalten worden sind. Die Ergebnisse, welche dem Landtage in einer Denkschrift mitgeteilt werden sollen, haben sich zum Theil, wie die „Magd. Ztg.“ hört, recht überraschend gestaltet. Sie werden der Regierung eine wichtige Handhabe für die beabsichtigte Verbesserung der Stellung der Volksschullehrer bieten. Es heißt, daß diese gleichartig gestaltet werden sollen; wie weit dies indessen bei der großen Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den verschiedenen preussischen Gebieten möglich sein wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

— (Der neue Lehrplan der Gymnasien), der von Ostern nächsten Jahres an eingeführt werden soll, wird jetzt von dem Organ des Vereins für Schulreform veröffentlicht. Die Stundenzahl für Religion und Mathematik ist unverändert geblieben. Auch in Naturwissenschaft und Physik sowie in Geschichte ist die Stundenzahl nur ganz unwesentlich verändert. Die Zeit für die Sprachen wird etwas gekürzt. Französisch, das bisher in 21 Stunden getrieben wurde, wird auf 19 herabgesetzt, Griechisch von 40 auf 36, Latein von 77 auf 63; dafür erhält Deutsch statt 21 jetzt 26 Stunden. Mit Französisch wird erst in der Quarta, mit Griechisch in der Tertie begonnen werden. Neu eingeführt ist Englisch von Sekunda an in 6 Stunden. Die Gesamtschulstundenzahl ermäßigt sich von 258 auf 247 Stunden.

— (Unfallversicherungskasse für die freiwilligen Feuerwehren Westpreußens). Auf dem am 12. Juli v. J. in Marienwerder abgehaltenen 11. westpreussischen Feuerwehrverbandstage wurde die Veranstellung einer Lotterie zu Gunsten der Gründung einer Unfallversicherungskasse für die freiwilligen Feuerwehren Westpreußens beschlossen. Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Lotteriekommission gewählt. Auf ein Gesuch dieser Kommission hat der Herr Oberpräsident v. Goltz die Veranstellung einer Lotterie genehmigt. Es kommen 30 000 Lose zu 1 Mk. zur Ausgabe und zwar vom 15. d. M. ab. Die Ziehung findet am 14. April im Rathhause zu Schwes vor Notar und Zeugen öffentlich statt. Durch die Lotterie soll ein f. Z. zur Bildung des Grundstocks zu überweisender Betrag von 10 000 Mk. erzielt werden. Seit vielen Jahren hatte der Verbandsausschuß für die Gründung einer Unfallversicherungskasse gearbeitet, doch waren die Bemühungen desselben vergeblich. Die Provinzial- und Kreisbehörden, sowie die Feuerversicherungsgesellschaften lehnten die Gesuche auf Gewährung von Beihilfen zur Unfallunterstützungskasse ab. Die Feuerwehren waren somit auf Selbsthilfe angewiesen. Anträge auf Uebertragung des Verkaufs von Lose sind an die Lotteriekommission zu Händen des Herrn Löwner in Schwes zu richten.

— (Ein Irrthum des Publikums). In letzter Zeit macht sich eine ungewöhnliche Zunahme der Abhebungen der Einlagen bei den städtischen Sparkassen bemerkbar. Diese Erscheinung wird mit der neuen Steuerveranlagung in Verbindung gebracht, weil das Publikum in dem Irrthum befangen ist, daß die Steuerbehörde von den Einlagen der Sparkasse benachrichtigt wird. Dem gegenüber wird darauf hinzuweisen sein, daß den Beamten auf das strengste untersagt ist, insbesondere auch gegenüber Steuerbehörden von den Spareinlagen in den städtischen Sparkassen Mittheilung zu machen.

— (Der Staatssekretär des Reichs-Postamts) hat in seinem Amtsblatt für die Beamten seines Ressorts folgende Verfügung erlassen: Nach neuerdings gemachten Wahrnehmungen findet die an die Herren Beamten wiederholt ergangene Mahnung, sich einer deutlichen Namensunterschrift zu befleißigen, nicht die gehörige Beachtung. Ich fordere daher die Herren Beamten von neuem eindringlich auf, ihren Namen stets so zu schreiben, daß er auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann.

— (Der Influenzabacillus). Der Stabsarzt a. D. Dr. Richard Pfeiffer in Berlin, Dirigent der wissenschaftlichen Abtheilung des neuerrichteten königl. Instituts für Infektionskrankheiten, ein Schwiegersohn des Professors Robert Koch, soll, nach der „Kz.-Ztg.“, die Ursache der Entstehung und der Ansteckungsfähigkeit der Influenza in einem Bacillus entdeckt haben, der ein außerordentlich kleines Stäbchen bildet. Nähere Mittheilungen sollen dieser Tage in wissenschaftlichen Zeitschriften erfolgen.

— (Der Hauptgewinn der Rothen Kreuzlotterie) in Höhe von 75 000 Mk. ist, wie wir hören, auf Nummer 218 421 in die Kasse des königlichen Lotteriereinnehmers R. Riekmann in Onesen gefallen.

— (Handelskammer). Sitzung vom 5. Januar. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwarz jun. — Zunächst wurden durch Zettelwahl die Herren Schwarz jun. und Schirmer zum 1. bezw. 2. Vorsitzenden wiedergewählt. Herr Schwarz dankte für die Wiederwahl und begrüßte die vier vor kurzem wiedergewählten Handelskammermitglieder.

Nachdem durch Akklamation der bisherige Kassensführer Herr Schirmer wieder mit diesem Amte betraut worden war, erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht pro 1891. Danach fanden 21 (gegen 16 im Vorjahre) ordentliche Sitzungen und eine außerordentliche (in Sachen des russischen Deltuchen-Ausfuhrverbots) statt. In diesen Sitzungen wurden 271 (214) Vorlagen erledigt. Das Journal weist 500 (401) Nummern nach. — Herr Ritter berichtet über die Angelegenheit betr. die Durchlösung von Holz aus preussischem durch russisches in preussisches Gebiet. Die deshalb angefragte Firma Kaffirer Söhne-Berlin antwortet, daß die Durchfuhr gestattet und die ihr gemachten Schwierigkeiten bereits behoben seien. Die ebenfalls angefragte Firma Stolz-Briesen antwortet, daß ihr überhaupt keine Hindernisse in den Weg gelegt worden seien. Die Handelskammer beschließt, die Angelegenheit demgemäß auf sich beruhen zu lassen. — Ein Antrag des Pächters des Wollmarkrestaurantes auf Pachtverlängerung wird dahin erledigt, daß die Handelskammer die Pacht von 850 auf 750 Mk. herabsetzen will. — Rechtsanwalt Schmidt in Leipzig, der Geschäftsführer des deutschen Buchdrucker-(Prinzipal-)Verbands verteidigt sich in einer Broschüre gegen die Angriffe des Buchdrucker-Streikkomitees. Herr Schirmer giebt eine Uebersicht über die Entwicklung des Streiks, welcher in dieser Zeitung öfters behandelt ist, worauf die Sache durch Kenntnisaufnahme für erledigt erklärt wird. — Der Generalsekretär des deutschen Handelstages überreicht die Tagesordnung der nächsten Sitzung, welche bereits in Nr. 303 dieser Zeitung veröffentlicht ist. Herr Schwarz wird als Vertreter der Thorer Handelskammer der am 15. und 16. d. M. in Berlin stattfindenden Sitzung beiwohnen. — Die Handelskammer zu Osnabrück weist in einer an den Minister gerichteten Petition auf verschiedene Mißstände im Versicherungswesen hin und erucht um Anschluß an die Petition. Die hiesige Handelskammer beschließt, die Osnabrücker Handelskammer zuvor um Angabe spezieller Fälle zu ersuchen. — Herr Rosenfeld berichtet über die letzte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths zu Bromberg, in welcher die Beibehaltung der Staffeltarife empfohlen wurde. Ein Bericht über diese Sitzung ist in Nr. 1 d. Ztg. enthalten. Herr Rawigki befürwortet die Inanspruchnahme des Rezipiententariifs auch für Thorn, falls dieser überhaupt für einige Orte eingeführt werden sollte. Nach längerer Debatte wird der Antrag der Tarifkommission überwiesen, welche Vorschläge formuliren soll. — Da die österreichisch-ungarischen Bahnen es abgelehnt haben, für Mais von Ungarn nach Nord-Deutschland die in den früheren Maistarif eingerechneten ermäßigten Antheile bezw. überhaupt besondere Ermäßigungen zu diesem Artikel zu gewähren, so haben die preussischen Bahnen von Einführung direkter Maistarife mit Ungarn abgesehen und nur Transittarife für die deutsch-österreichischen Grenzstationen eingeführt. Der Maistarif liegt im Handelskammerbüro zur Einsicht der Interessenten aus. — Die Handelskammer beschließt, künftig die Tagesordnung ihrer Sitzungen und wichtige Beschlüsse von allgemeinem Interesse in den drei hiesigen deutschen Zeitungen zu veröffentlichen.

— (Der heutige hl. Dreikönigstag) ist für unsere katholischen Mitbürger ein Festtag, an dem auch die Lehrer und Schulkinder vom Unterricht entbunden sind. Das Zunehmen der Tage wird nach dem heutigen Dreikönigstage bereits merklich. Auch in Sprichwörtern wird dies angedeutet. So sagt man in einigen Gegenden Deutschlands: „Am Weihnachtstag wächst der Tag, so weit eine Mücke gehen mag, am Neujahrstag so weit ein Hahn tragen mag, am heiligen Dreikönigstag so weit ein Hirsch springen mag.“

— (Die Frequenz der Volkstüche) nimmt immer mehr zu. Heute bemerkten wir bei einem Besuche der Küche außer vielen anderen auch mehrere Soldaten, welche sich das Essen trefflich schmecken ließen. Das Komitee hatte ursprünglich die Absicht, den Hausbesitzern gegen den festgesetzten Satz Esmarken für ihre Hausarmen anzubieten. Dieser Plan ist indes fallen gelassen worden in der Erwägung, daß dadurch die Wohlthätigkeit unkontrollirbar würde; die Armen würden z. B. vielfach die Marken verkaufen und dafür Schnaps trinken. Vielmehr sollen nunmehr gegen den üblichen Satz der Armenverwaltung, der Natural-Verpflegungstation, dem Frauenverein und anderen Institutionen Marken zur Verfügung gestellt werden, da diese geeignete Kontrollkräfte besitzen, darüber zu wachen, daß der Zweck der Volkstüche, der ärmeren Bevölkerung für billiges Geld gute und ausreichende Nahrung zu verschaffen, erreicht und jeder Mißbrauch ausgeschlossen werde.

— (Wesizwischel). Herr Molkereibesitzer Krüger-Mt Thorn hat das dem Herrn Gelbgießermeister Kunz gehörige Grundstück Brüdenstraße Nr. 6 für 26 000 Mk. käuflich erworben.

— (Unfall). Heute Vormittag waren in der Beetz'schen Seifenfabrik Arbeiter damit beschäftigt, Seife in einen Bottich zu gießen. Dabei spritzte die heiße Flüssigkeit hoch empor und verbrühte einen Arbeiter im Gesicht sehr bedenklich. Ein Arzt ließ dem Manne die erste Hilfe angedeihen, worauf sich der Verunglückte nach dem Krankenhause begab.

— (Selbstmord). Heute früh 6 Uhr erschoss sich auf dem Hauptbahnhofe der Zollamtsdiener Komatowski vom Zollamt Thorn Hauptbahnhof. Das Gewehr, womit die unselige That vollführt wurde, stammt aus dem französischen Feldzuge und war anscheinend mit Wasser geladen, denn der Kopf des R. war völlig zermetert. Was den Verstorbenen, welcher eine Frau nebst fünf Kindern hinterläßt, zu dem verhängnisvollen Schritt getrieben hat, ist unbekannt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schinken auf der Esplanade, eine Taschenuhr in der Jakobsvorstadt, eine schwarzleibene Schürze am Postschalter. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,50 Meter über Null. Längs des rechten Ufers steht ein Streifen starken Eises in einer Breite von 30 Metern fest, außerhalb ist Eisgang. Der Dampfer mußte deshalb heute seine Fahrten einstellen.

n Podgorz, 6. Dezember. (Diebstahl). Gestern Abend stahl der Arbeiter Böke in einem hiesigen Gastlokale in Gegenwart des Wirths 15 Apfelsinen. Als derselbe von dem Wirth zur Rede gestellt wurde, bestritt er den Diebstahl und griff den Gastwirth Meyer an die Kehle. Der Wirthträger R. kam dem Bedrängten zu Hilfe und befreite ihn aus seiner gefährlichen Lage. Als R. schließlich hinausgeworfen wurde, schnitt er dem Besitzer P. aus Neßau, dessen Fuhrwerk vor der Thür stand, die Sielen durch und ließ das Pferd laufen. Heute Morgen gelang es dem Gensdarmen Bagalies, den „Gelben“, der mehreremale wegen Diebstahls und auch wegen sonstiger Verbrechen verurtheilt ist, zu verhaften. Das Pferd wurde dem Besitzer heute Morgen wieder zugeführt.

Mannigfaltiges.

† (Zeitvergleich). Am 25. Oktober 1888 brachten die Blätter folgende Notiz: Die Klavierlehrerin der russischen Großfürstin Xenia, Fräulein Revitoff, soll plötzlich entlassen worden sein, weil sie ihrer gelehrigen Schülerin neben anderen schönen Musikstücken auch Variationen über die — Marcellaise beibrachte. — Im Sommer 1891 hörte der Zar die Marcellaise stehend an. Raum 30 Monate liegen dazwischen . . .

(Zeitungs-Jubiläum). Am 3. Januar hat eines der bedeutendsten deutschen Blätter, die „Schlesische Zeitung“ in Breslau, das Fest seines hundertfünfzigjährigen Bestehens gefeiert. Die erste Nummer erschien bald nach der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen am 3. Januar 1742. Zur Feier des Jubiläums ist eine Festschrift „150 Jahre Schlesische Zeitung im Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau“ erschienen, welche — auch durch ihren sonstigen Inhalt kulturgeschichtlich interessant — den Antheil darstellt, der an der politischen und Kultur-Entwicklung Schlesiens dem bedeutendsten Blatte dieser Provinz beschieden war. Dasselbe wird redaktionell auf das sorgfältigste geleitet und ist technisch vortrefflich ausgestattet. Manche große Berliner Blätter, denen trotz ihrer „meisten“ Abonnenten beides mangelt, können sich diese Zeitung zum Muster nehmen. In diesen anberstehenden Jahrhunderten hat die „Schlesische Zeitung“ sich ununterbrochen in der Familie seines Begründers, des Buchdruckers und Buchhändlers Jakob Korn, vom Vater auf den Sohn vererbt.

(Zehn Millionen Mark) 3 1/2-proz. Berliner Stadtanleihe sind vom Magistrat an ein unter Führung des Bankhauses Jakob Landau und der Nationalbank für Deutschland stehendes Konsortium begeben.

(Die sozialdemokratische Arbeiter-Bildungsschule) in Berlin, die im Januar d. J. unter Mitwirkung der hervortragendsten Parteihäupter ins Leben gerufen wurde, droht schon jetzt wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Der Vorstand, an dessen Spitze der Stadtverordnete Boghert steht, soll der dauernden Geldverlegenheit nicht mehr Herr werden können. Er hat sich jetzt an den Magistrat gewandt mit der Bitte, der Arbeiterbildungsschule Gemeinderäume unentgeltlich zu überlassen, Ein Befehl darauf liegt noch nicht vor. Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht, der von Anfang an ein außerordentliches Interesse für die Schule befundet hat und als ihr eigentlicher Gründer zu betrachten ist, hat seinen Austritt aus dem Vorstande erklärt.

(Die Mörder in der Köpnick-Blutthat) scheinen bereits festgestellt zu sein: eine Dirne, die bei dem Ermordeten gewesen ist, und ihr „Bräutigam“, den sie hinzugerufen hat, nachdem sie Biste betrunken gemacht. Der Zufall ist bereits verhaftet; das Frauenzimmer ist kurz nach dem Morde verschwunden, doch hat man in ihrer Wohnung verschiedene bei Biste geraubte Sachen und in der Asche ihres Kochherdes 500 Mark in 20-Markstücken vorgefunden.

(Das Russische als ilawische Kultur Sprache.) In Prag hat sich ein Verein gebildet, um die russische Sprache als allgemeine Kultur Sprache unter den Slaven einzuführen. Zweigvereine sollen in ganz Böhmen und Mähren errichtet werden.

(Der Luftspielbichter Julius Rosen) ist vorgestern in Goerz gestorben.

(Zeichen der Zeit). In Cannes versuchte der Schriftsteller Guy de Maupassant einen Selbstmord; er feuerte sechs Revolvergeschosse auf seinen Kopf ab, versengte sich aber bloß, weil der Diener die Kugeln aus den Patronen entfernt hatte. Maupassant griff nun zum Rasirmesser und brachte sich einen tiefen Schnitt am Halse bei. Sinzugesommene Leute verbanden den Selbstmord. Der Zustand Maupassants ist bedenklich. — Maupassant ist auch den Lesern der „Thorer Presse“ durch einige übersehte Erzählungen bekannt geworden. — Als Seitenstück dazu erwähnen wir, daß vor einigen Monaten der in guten finanziellen Verhältnissen und in junger Ehe lebende Dr. F. in Berlin sich erschoss, aus Furcht, wahnsinnig zu werden.

(Schiffsunfälle). Der Antwerpener Dampfer „Nordland“ bohrte an der belgischen Küste den Dreimaster „Schilwall“ in den Grund. Auch der Dampfer erlitt Beschädigungen und mußte nach Vlissingen zurückkehren. — Auf dem Flusse Canea, einem Nebenflusse des Stromes Magdalena in Kolumbien (Nordamerika), scheiterte ein Dampfboot, wobei 40 Personen ertranken.

Telegraphische Depesche der „Thorer Presse“.

Warschau, 6. Januar, 12 1/2 Uhr nachm. Gestern Abend 10 Uhr bei 1,65 Meter Wasserstand schwacher Eisgang. Heute früh ist die Weichsel bei 1,52 Meter Wasserstand eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Jan. 5. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.	
Russische Banknoten p. Kassa	200—50
Wechsel auf Warschau kurz	199—90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—20
Preussische 4 % Konsols	106—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	—
Disconto Kommandit Antheile	180—
Oesterreichische Kreditaktien	162—75
Oesterreichische Banknoten	172—50
Weizen gelber: Januar	217—75
April-Mai	217—50
lofo in Newyork	106—40
Roggen: lofo	235—
Januar	236—70
April-Mai	227—
Mai-Juni	225—70
Rübböl: Januar	59—
April-Mai	59—10
Spiritus:	
50er lofo	69—30
70er lofo	49—80
70er Januar-Februar	49—50
70er April-Mai	51—
Disconto 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.	

Königsberg, 5. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Zufuhr 10 000 Liter. Lofo kontingentirt 67,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 48,25 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Januar	2hp	751.5	+ 1.7	SW ²	8	
	9hp	748.4	+ 1.2	SW ⁴	10	
6. Januar	7ha	740.2	— 1.1	S ⁷	10	

Donnerstag am 7. Januar. Sonnenaufgang: 8 Uhr 12 Minuten. Sonnenuntergang: 4 Uhr 01 Minuten.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Inventur-Ausverkauf

Feste Preise. Baar-System.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei Adolph Blumm.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Wegen Eisbrechens werden die Fabriken der hiesigen Weichsel-Dampferfahre von heute ab bis auf weiteres ganz eingestellt.
Thorn den 6. Januar 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Ausnahme-Tarif für Mais (Kultur) im Verkehr mit Ungarn ist eingegangen und kann von den Interessenten in unserem Bureau eingesehen werden.
Thorn den 6. Januar 1892.
Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Freitag den 8. Januar d. J. s. v. mittags 10 Uhr
werde ich in der früheren Wohnung des Restaurateurs J. Patocki hier selbst Culmerstraße 13 im Baranowski'schen Hause verschiedene Gegenstände, als:
Tische, Sophas, Spiegel, Stühle, 1 Lombank, Spinde, 1 Deckbett, 3 Kopfkissen, Kronleuchter u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 5. Januar 1892.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 9. Januar cr. v. mittags 10 Uhr
werde ich in meinem Geschäftslokale Baderstraße 2 hier selbst eine Aktie der Culmsee'er Volksbank über 600 Mark lautend öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn den 5. Januar 1892.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Auktion.
Am Mittwoch den 13. Januar d. J. s. v. v. mittags 10 Uhr ab
sollen in Gut Brzoza bei Thorn folgende zur Konkursmasse der Johann Modrzejewski'schen Eheleute gehörige Gegenstände
Möbiliar, Betten, Hausgeräth, 1 Flügel, 2 Britzischen, 2 Schlitten, ca. 50 Ctr. Lupinen, eine Quantität Sen u. a.
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn den 4. Januar 1892.
M. Schirmer, Verwalter.

Vizitation.
Die uneinziehbaren Außenstände der Bank für landw. Interessen M. Weinschenk i. R. sollen meistbietend verkauft werden.
Termin dazu am Dienstag den 12. Januar d. J. s. v. v. mittags 11 Uhr in meinem Comptoir, Brückenstraße 34.
M. Schirmer, Verwalter des Konturfes.

Gutstingende Kanarienhähne,
Nachtigallschläger, Dohlröller, Glöcker, Klingelröller, Hohlweiser empfiehlt a 8 bis 10 Mk.
G. Grundmann, Breitestr.

Adelose la Ekkartoffeln
wie Schneeflocken, Späte Rosen, Daber'sche empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Ein Flügel,
gut erhalten und mit gutem Ton, ist um zugshalber billig zu verkaufen. Ansicht 9 bis 11 Uhr vormittags.
Altstädtischer Markt 20 (299) II Et., neben der Tarray'schen Conditorei.
Billiges Logis m. Kof. Gerstenstr. 13.

Schönen Schlitten
in eleganten Formen verkauft billigt
Albert Gründer, Wagenbauer neben Viktoria-Garten.

Geschäfts-Gröföffnung.
Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von dem heutigen Tage in Thorn, Neustädt. Markt 20, auf der Ecke vis-à-vis der königlichen Kommandantur und ewang. Kirche eine
Colonial-, Wein-, Cigarren- u. Tabak-Handlung, Destillation und Restauration
eröffnet habe.
Um freundliche Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne
Hochachtungsvoll
A. Krajewski.
Thorn, Neustädt. Markt, im Januar 1892.
NB. Bemerte, daß ich auch **Ausspann** habe.

Königsberger Culmbacher Culmsee'er Grätzer Biere
Das berühmte Conrad Klasing'sche Breslau, Wickbolder, in Gebinden und Flaschen, beste Qualitäten, empfiehlt
R. Hildebrandt, Brückenstr. 20.

Anders & Co.
Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Neu! Neu!
Heute und morgen, während des Jahrmärkts in Thorn:
Total-Ausverkauf.
Winter-Tricot-Handschuhe für Damen 40, 50 Pf. (überall das dreifache), für Herren 75 Pf., 1,00 Mk., 1 Pocken weißer, mit Ranten, und bunter, schfarbige Taschentücher, 1/2 Dbd. 1 Mk., Staubtücher 1/2 Dbd. nur 50 und 60 Pf., leinene Teller-tücher 1/2 Dbd. 1 1/2 Mk., abgepaßte reu-leinene Rücken- und Stuhnhändtücher 1/2 Dbd. von 1 1/4 Mk., leinene Kommoden-decken 1 Mk., leinene Kaffertdecken 1 1/4 bis 3 Mk., leinene Kaffee- und Theegebede mit Servietten, billig, kleine Decken zum Besticken, sehr billig, **Damenhosen mit Handlanguetten** nur 1 1/4 Mk., das allerbeste in **Damenhosen und Neglige-Jacken**, sehr billig, echte Wiener Corsetts mit unzerbrechlichen Einlagen, 1 1/2, 2 1/2 bis 4 Mk., die besten **Normalhosen**, prima Qualität und groß, 1 1/2, 2, 3 Mk., Gesundheits-Jacken für Damen und Herren, Patent-Unterhosen 1, 1 1/2-3 Mk., Jacken, Soden, Strümpfe, Herren-Kragen, Mäntelchen, Schlipse und Kravatten.
Verkauf unter strengster Reellität zu sehr billigen aber festen Preisen. Verkaufszeit: 9-12 Uhr und 1-7 Uhr.
Verkaufslokal: **nur im Laden Culmerstraße 1, 2. Haus vom altstädtischen Markte.**

Was geübte **Schneiderin** und **Wäschnäherin** empfiehlt sich den geehrten Damen von Thorn und Umgegend
Ida Kueckbusch, Junkerstr. 7, 1 Et. redts.

2000 Mark
werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle **gekauft.** Gest. Off. unter B. K. 19 durch die Exped. d. Btg. erbeten.

Giftfrei! Rattentod! Giftfrei!
Sehr wirksam. Nur bei **Anton Koczura, Thorn.**

Ein Repositorium m. Lombank, Schreibpult und Glaskasten i. sof. bill. z. verk. Zu erfr. Tuchmacherstr. 12, 1. Et.

Schönen Schlitten
in eleganten Formen verkauft billigt
Albert Gründer, Wagenbauer neben Viktoria-Garten.

zum Benefiz ihres Königl. Milit.-Musikdir. Herrn F. Friedemann. Programm u. a.:
Sinfonie Nr. 8 F. dur. L. v. Beethoven.
„Das Rauberhorn“ Or. Fantasie a. d. Op. C. M. v. Weber.
„Oberon“ C. M. v. Weber.
Anfang 8 Uhr.
Entree an der Kasse: Num. Billets 1,25 Mk., Stehplatz 0,75 Mk.
Vorverkauf: Num. Billets a 1,00 Mk., sind vorher in der Filiale des Herrn Glückmann Kaliski im Artushof zu haben.
Große herrschaftliche Wohnung in Coppernitusstraße 7 zu vermieten. Mittel- und kleine Wohnungen zu vermieten bei **Ferdinand Leetz.**

Nähmaschinen!
Hochärmige Singer mit elegantem Kästen und allem Zubehör für 60 Mark, frei Haus, Unterricht und 2 Jahr. Garantie.
Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen (Wehler & Wilson), Waschmaschinen, Bringmaschinen, Wäschewascheln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernitusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

frisches Grahambrod
Max Szczepanski, Gerechtesstraße 6.

Ein Bautechniker
wird gesucht. Zu erfr. Altstadt II, 1 Et.

Ein Büreaugehilfe
(Registrator) wird gesucht
Werth, Rechtsanwält und Notar.

Zwei Wohnungen zu vermieten Gerechtesstraße 33 parterre und 2. Etage. Näh. zu erfr. **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.
Gerechtesstraße 35 fünf Zimmer, Wasserleitung, sofort zu vermieten.
Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3 1/2 Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**

Eine Mittelwohn. ist v. sof. z. verm. u. zum 1. April zu beziehen **Araberstraße Nr. 11.**
2 Zim., All., Küche u. Zub. pt. zu verm. Gerechtesstr. Nr. 8. **A. Luckow.**

Schillerstraße 2. Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämtl. Zubehör v. 1. April d. J. s. an ruhige Mieter zu vermieten.
Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinett vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

In dem neu erbauten Hause **Bromberger Vorstadt, Goffstr. 109,** hat Wohnungen von 8-9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferde-stallungen, Wagenremise und Burschengehäß billigt zu vermieten **S. Bry,** Baderstr. 7.
Die erste Etage zu vermieten Gerechtesstr. 8. **H. Kausch.**

Concert
Sonntag den 10. Januar abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums von **Hermann Boldt,** Opern- und Concertsänger, unter gütiger Mitwirkung der Frau **Margarethe Freitag** und einer anderen hiesigen Dame.
Billets a 2 Mark, Schüler 50 Pf. in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Artushof.
Donnerstag d. 7. Januar 1892:
Grosses Extra-Sinfonie-Concert
gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (S. Pomm.) Nr. 61

zum Benefiz ihres Königl. Milit.-Musikdir. Herrn F. Friedemann. Programm u. a.:
Sinfonie Nr. 8 F. dur. L. v. Beethoven.
„Das Rauberhorn“ Or. Fantasie a. d. Op. C. M. v. Weber.
„Oberon“ C. M. v. Weber.
Anfang 8 Uhr.
Entree an der Kasse: Num. Billets 1,25 Mk., Stehplatz 0,75 Mk.
Vorverkauf: Num. Billets a 1,00 Mk., sind vorher in der Filiale des Herrn Glückmann Kaliski im Artushof zu haben.
Große herrschaftliche Wohnung in Coppernitusstraße 7 zu vermieten. Mittel- und kleine Wohnungen zu vermieten bei **Ferdinand Leetz.**

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermieten Baderstraße 36. **W. Hoehle.**

Jacobstr. 9 Wohn., 1 Et., v. 1. 4. z. v.
Bromb. Vorst., Schulstr. 17, 1 Et. über der Hof, eine Wohnung v. 1. April zu verm.
1 Wohn., 1 Et., 4 Zim., helle Küche n. Zub., v. 1. April z. v. Baderstr. 6, 2 Et.
Eine Wohn. v. 3 Zim. n. geräumig. Zub. v. sof. od. auch v. 1. April zu verm. bei **G. Schütz,** Baumunternehmer, Al.-Möder.

2 Wohnungen u. ein möbl. Zim. sind zu verm., auch sind gute **Ekkartoffeln,** a 3 Cr. 3,50 Mk., zu haben **Gerberstr. 272.**
Die von Herrn Reg.-Baumstr. May und von Herrn Bärmann bewohnten Wohn., sowie 1 große herrschafsl. Wohnung in der 1. Etage und 1 kl. Wohnung im alten Hause zu vermieten.
Gude, Gerechtesstraße 9.

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. **Baderstr. 27.**
Die von Herrn Rechtsanwält Poleyn bewohnte 2. Etage ist per 1. April zu verm. für 560 Mk. S. Czochak, Culmerstr.
Eine kleine Wohnung vom 1. April zu vermieten **Altstädtischer Markt 17. Geschw. Bayer.**

1 n. 3. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. **Baderstr. 12, 1.**
Wohnungen zu verm. **Brückenstr. 22, fr. 16.**
3. Etage, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör per 1. April zu vermieten. **Szozybinski, Alter Markt.**

Wohnung,
3 Zimmer nebst Zubehör, Gerechtesstr. 106 z. v. Die v. Herrn Rentier Lentz seit 5 Jahren bew. renov. Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. von sofort oder v. 1. April zu vermieten. **Kaminski, Al. Möder vis-à-vis d. Bollmarth.**
Strobandstr. 6 ist die 1. Etage v. 4 Zim. u. Zubeh. (seit 1885 als Bureau benutzt), v. Herrn Premierlieutenant v. **Wienskowski** bewohnt, versehenshalber v. sof. zu verm., die II. Etage, von Herrn Hauptmann **Abelmann** bewohnt, ist vom 1. 4. 92 zu vermieten. Auskunft erteilt **Griesert, Stadtbahnhof.**

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengehäß zu vermieten Gerechtesstr. 2, III r.

Freitag den 8. d. Mts. 7 Uhr abends: J. □ in I.
Sonntag den 10. d. Mts. mittags 12 Uhr: Def. Konf.

Lobgesang von Mendelssohn.
Probe: Donnerstag den 7. cr. abends 8 Uhr. Singklasse des Gymnasiums.

Turn-Verein.
Freitag den 8. d. Mts. 9 1/2 Uhr: Jahresversammlung im Hinterzimmer des Schlesingerschen Lokals. Berichte. Wahlen. Uebungs- und Wirthschaftsplan für 1892.
Der Vorstand.

Ruder-Verein Thorn.
Jeden Freitag abends 8 Uhr: zwangloses Beisammensein im Löwenbräu.

den 7. 1. 8 Uhr bei Nicolai.
Gastwirths-Verein
für Thorn und Umgegend.
Morgen Donnerstag d. 7. Januar 1892: Monatsversammlung.
Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Heute Donnerstag, abends 6 Uhr: Frische **Grütz-, Blut- und Leberwürtchen**
bei **G. Scheda.**

Eine große hochherrschaflich eingerichtete Parterre-Wohnung, Bromberger Vorstadt I. Linie, bis dato von Herrn General von **Klausowitz** bewohnt, ist von sofort oder 1. April 1892 zu vermieten. Näheres im Befehlschäft von **Wegner & Co., Brückenstraße.**

1. Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, von 2. Etage, von Ostern zu vermieten. **C. Grau,** Katharinenstr. 3.
Al. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Herrschafliche Wohnungen
zu vermieten **Deuter, Bromberger Vorstadt.**
Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubeh., vom 1. April, a. w. mit Pferdeh., zu verm. Neust. Markt 11. Gest. Adressen in der Exped. d. Btg. erbeten.

3 zwei eleg. möbl. Zim. i. d. 1. Etage, Coppernitusstr. 7, sofort zu vermieten.
Ein großer Speicher mit Einfahrt von sofort zu vermieten. **Altstädtischer Markt 17. Geschw. Bayer.**
Ein möbl. Zim. m. B. b. z. v. **Gerstenstr. 13.**
Ein möblirte Wohnung, mit auch ohne Burschengel., z. v. Coppernitusstr. 12, 2 Et.

Laden
mit angrenzender Wohnung, in bester Geschäftslage, hat per 1. April 1892 zu verm. **Julius Lange,** Schillerstraße Nr. 17.
2 gut möbl. Zim. z. v. Neust. Markt 20.
Eine herrschafsl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermieten.
Maurermeister Soppart.

Baderstr. 43 ist von sofort od. 1. April die I. Etage, best. aus 5 Zim. u. Zub. auch Pferdeh., zu verm.